

¶ Ove Korsgaard. *Kampen om lyset. Dansk voksenoplysning gennem 500 år*. København: Gyldendal, 1997. ISBN 87-00-27388-0

Um gleich damit zu beginnen: ein Buchtitel wie dieser legt die Vermutung nahe, es mit einem lehrreichen, allerdings nicht unbedingt unterhaltsamen Werk zu tun zu haben. Doch die Lektüre belehrt den Leser bald eines besseren: Ove Korsgaards Geschichte der dänischen Erwachsenenbildung bietet mehr, als der Titel erkennen lässt. Da der Aufklärungs- und Bildungsgedanke nicht von geistigen Strömungen der Zeit, aber auch kaum von politisch-ökonomischen Entwicklungen zu trennen ist, hat Korsgaard sich nicht mit wenigen Hinweisen auf die dänische Geschichte seit der Reformation, die Entwicklung des Aufklä-

rungsgedankens oder die Herausbildung einer sich als internationalistisch definierenden Arbeiterbewegung begnügt. Vielmehr hat der Autor jeweils so weit ausgeholt, dass er nicht nur den Entwicklungen von Bildungsbegriff und -institutionen sowie dem Wirken der diese Ideen verkörpernden Persönlichkeiten nachgegangen ist. Es ist ihm gelungen, zugleich auch Phänomene zu erfassen, die als Alternative zur dominierenden Form der Bildung verstanden werden können oder die im folgenden Verständnis und Ausprägung der *voksenoplysning* mit geprägt haben.

Ove Korsgaard, zwischen 1974 und 1991 Leiter der Gerlev Idrætshøjskole und Vorsitzender der Højskoleforeningen von 1985 bis 1991, mit Erfahrungen in dänischer wie internationaler Erwachsenenbildung, ist u.a. bekannt durch Publikationen wie *Kampen om kroppen. Dansk idræts historie gennem 200 år* (Gyldendal 1982) und *Kredsgang – Grundtvig som bokser* (Gyldendal 1986). Das vorliegende Werk ist in fünf chronologisch aufeinander aufbauende Abschnitte gegliedert, die für jeweils einen Zeitraum das Gesamtthema unterschiedlich akzentuieren. Was unter dem “Licht”, das Selbstbewusstsein durch Bildung schaffen soll, verstanden wird, ist untrennbar mit den herrschenden Diskursen der Zeit verbunden. *Kampen om lyset* ist sowohl historisch-politisch interessant als auch ideengeschichtlich-philosophisch, denn die Vorstellung von dem, was zur Bildung gehörte, wie *oplysning* interpretiert wurde, und wer jeweils das Volk oder sein Kern *war*, macht einen großen Teil der Entwicklungen und Akzentverschiebungen erst verständlich: Wer sollte weshalb und mit welcher Art von “Wissen” aufgeklärt werden? Die jeweilige Antworten auf diese Fragen im Laufe der letzten 500 Jahre lassen die Geschichte der Bildung in Dänemark tatsächlich als “Kampf um *das* Licht” [Hervorhebung CB] erscheinen.

So folgt bei Korsgaard auf “Kristen oplysning” und “Statsborgerlig oplysning” das Kapitel “Folkelig-national oplysning”, es schließt sich die “Arbejderoplysning og national oplysning” an, und das Buch endet mit dem Kapitel “Personlig oplysning”. Der Schwerpunkt liegt – was wohl selbstverständlich ist – auf der grundtvigianischen Hochschulbewegung, wobei es dem Autor gelingt, deren Geschichte derart zu strukturieren, dass verschiedene und auch konkurrierende Ideen und Ent-

wicklungs-richtungen nachvollziehbar werden und sich die häufig als monolithischer Block erscheinende dänische Institution *folke-højskole* in ein differenziertes Abbild der dänischen Gesellschaft und ihrer Geschichte in nuce wandelt. Die letzte Kapitelbezeichnung “Personlig oplysning” behagt dem Autoren nicht völlig, da sie den anderen gewählten Überschriften, die sich alle auch auf den gesellschaftlichen Kontext des Individuums beziehen, nicht entspricht [S. 377] – doch gerade dieser vorgebliche Mangel verweist auf mehr als ein Formulierungsproblem, sondern auf die von Korsgaard kritisierte weitgehende Loslösung des Bildungsgedankens aus seinem gesellschaftlichen Kontext und die nahezu völlige Ausrichtung auch der Konsequenzen von Bildung am Individuum.

Die in Dänemark besonders enge Verknüpfung des Bildungs- mit dem Nationalstaatsgedanken erklärt sich für Korsgaard aus den weitgehend parallel verlaufenden und miteinander verschränkten Erfolgsgeschichten beider Konzepte: “Da højskolen på afgørende vis bidrog til opbygning af den nye nationalstat, blev højskolen en vigtig del af den nationale mytologi i Danmark, og dens historie kom til at indgå som et uundværligt kapitel i al senere historieskrivning” [S. 209]. Während sich jedoch der dänische Nationalstaat in weiten Kreisen fortwährend großer Beliebtheit erfreut, haben sich die Hochschulen stets mit konkurrierenden Einrichtungen auseinandersetzen müssen. Dies waren lange Zeit vor allem die Institutionen des 1924 gegründeten *Arbejdernes Oplysningsforbund* (AOF) – einem vor allem urbanem Phänomen – in denen Arbeiter, Hausangestellte und Handwerker vor allem Schreiben und Rechnen trainierten, wohingegen in Hochschulen musische und historische Fächer bevorzugten: “Selvfølgelig beskæftigede højskolen sig også med skrivning og regning, og aftenskolen med historie og litteratur, men højskolens og aftenskolens identitet blev knyttet til henholdsvis de nationale dannelsefag og de kundsabsmæssige realfag” [S. 211]. Beiden gemein war die grundsätzliche Überzeugung, dass Aufklärung und Bildung unweigerlich zu Vernunft, zur Mündigkeit der dänischen Bevölkerung führen würden.

Korsgaard betont nun ausdrücklich das Rekrutierungs- und Evaluationsproblem: War es erst selbstverständlich, dass Personen mit höherer

schulischer und anschließend universitärer Bildung in den Hochschulen auf der Grundlage ihres Spezialwissens lehrten, so besetzten im Laufe der Zeit immer mehr Bildungseinrichtungen ihre Lehrer aus den eigenen Reihen. Individuell ließ sich die Aufgabe eher lösen als grundsätzlich: Wer sollte darüber bestimmen, wann jemand hinreichend aufgeklärt war und über den angemessenen Bildungsstand verfügte, um wiederum andere aufklären zu können? Die Gefahr einer inhaltlichen Verengung des Bildungsgedankens bei zunehmender Institutionalisierung, das heisst in diesem Zusammenhang auch: Abschottung der Hochschulen, wurde nicht unbedingt erkannt, durchzieht jedoch nach Korsgaard nahezu die gesamte Entwicklung dieser Einrichtungen.

Das freie Wort zwischen Lehrern und Schülern war für die meiste Zeit der dänischen Hochschulgeschichte das Zentrum der Bildung und gegenseitigen Aufklärung, es galt als Etappe auf dem Weg zur (demokratischen, mitbürgerlichen) Vernunft. Der hierin unverkennbar liegende Fortschrittsglaube ist der der Aufklärung: Hier wurde der durch Bildung ermöglichte Austritt aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit noch optimistisch verstanden, Wahrheit und Welt sind erkennbar, und das Gute im Menschen muss nur freigelegt werden: "der i mennesket er en kerne af almen menneskelighed, der kan fremdrages" [S. 358]. Seit im Ergebnis der achtundsechziger Bewegungen viele Hochschulen nicht mehr eine Kurskombination anbieten, die dem Teilnehmer auch 'allgemeine' Bildung vermittelt, sondern mehr auf Einzelkurse setzen, in denen das freie Wort durch verschiedene Möglichkeiten der individuellen künstlerischen Expression ersetzt wurde, ist der gesellschaftlich-nationale Grundgedanke der Hochschulen, an der Formung einer Gemeinschaft aufgeklärter Menschen mitzuwirken, obsolet geworden. Korsgaard vermeidet es leider, auf den spätestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts ständig wachsenden Einfluss der Massenmedien auf die (Meinungs-) Bildung immer weiterer Bevölkerungskreise einzugehen. Hierin läge auch die Möglichkeit, das Dilemma positiv zu wenden, das sich in der Spannung auftut zwischen Individualisierung einerseits und dem offenkundigen Bedarf andererseits, (kollektives) Lernen nicht auf das erste Lebensdrittel zu beschränken: "Uddannelse, som hidtil har været knyttet til en bestemt livsfase, er blevet til en nødvendig livsform"

[S. 454]. Ove Korsgaard hat darauf verzichtet, auch noch diese Verbindung darzustellen und überlässt es dem aufgeklärten Leser selbst, das in *Kampen om lysen* Vermittelte mit eigenem Wissen und eigenen Ideen zu korrelieren.

*Claudia Beindorf*, Södertörns högskola